

Quelle: NZZ vom 6.4.2018

Zweifel an Geheimdienstkontrolle

Ex-Nachrichtendienstchef äussert Bedenken über die Qualität der neuen Gremien

Sämtliche Stellen der neu geschaffenen Aufsichtsbehörde für den Nachrichtendienst sind besetzt. Im Interview mit der NZZ vermisst Hans Wegmüller, ehemaliger Geheimdienstchef, allerdings einschlägige Erfahrung.

dgy./tri./yr. · Die neu geschaffene unabhängige Aufsichtsbehörde für die nachrichtendienstlichen Tätigkeiten (AB-ND) ist komplett. Laut Auskunft von Thomas Fritschi, der die Behörde seit vergangenem Jahr leitet, ist das Auswahlverfahren für die letzten fünf Vakanzen per Ende März nahezu abgeschlossen. Die gewählten Personen werden ihre Aufgaben in den kommenden Monaten sukzessive übernehmen. Der späteste Stellenantritt ist für 1. Oktober 2018 vorgesehen.

Die erste Hälfte der zehn Mitglieder der Aufsichtsbehörde ist schon seit 1. Februar an der Arbeit. Insgesamt umfasst der Sollbestand zehn Stellen, wofür ein Budget von 1,8 Millionen Franken zur Verfügung steht. Die AB-ND ist ein wesentlicher Bestandteil des neuen Nachrichtendienstgesetzes, das seit vergangenem Herbst in Kraft ist. Sie soll die Tätigkeit des Nachrichtendienstes (NDB) auf ihre Rechtmässigkeit, Zweckmässigkeit und Wirksamkeit prüfen.

Was die Anzahl der Kontrollorgane anbelange, bewege man sich inzwischen an der obersten Grenze, so Hans Wegmüller warnend, der bis zu seiner Pensionierung den Strategischen Ausland-Nachrichtendienst geleitet hat. Im internationalen Vergleich weise die Schweiz wohl eine einmalige Dichte an Aufsichtsbehörden auf. Auf einem anderen Blatt stehe freilich, ob diese Dichte auch die erhoffte Qualität bringe, gibt Wegmüller im Interview mit der NZZ zu bedenken. Teilweise fehle den Kontrolleuren schlicht das Know-how, um den Nachrichtendienst kontrollieren zu können. Wer nicht jahrelang mit nachrichtendienstlicher Tätigkeit vertraut sei, habe kaum eine Chance, die richtigen Fragen zu stellen, so Wegmüller. Er räumt ein, dass es nicht einfach sei, solche Leute auf dem Arbeitsmarkt zu finden.

Tatsächlich fehlt im neu geschaffenen Aufsichtsgremium jemand mit einschlägiger Erfahrung. Laut dessen Leiter Thomas Fritschi handelt es sich bei den zehn Angehörigen der Aufsichtsbehörde mehrheitlich um Juristen, die unterschiedliche Zusatzausbildungen aufweisen, etwa in Datenschutz, Informatik, Wirtschaftsprüfung oder Psychologie/Kriminologie. Jemand aus dem zivilen Nachrichtendienst aber ist nicht dabei.

Fritschi ist im Gegensatz zu Wegmüller der Ansicht, dass Leute, die dem Geheimdienst kritisch gegenüberstehen, einschlägige Erfahrung schnell mit Befangenheit gleichsetzen. Vier Mitarbeitende der AB-ND hätten Praxis im engen Umfeld des zivilen Nachrichtendienstes – etwa bei der Bundespolizei, dem militärischen Nachrichtendienst oder der bisherigen Aufsichtsbehörde im VBS. Dieselbe Problematik stellt sich auch bei anderen Aufsichtsgremien, etwa jenem für den Finanzmarkt (Finma). Dessen Direktor Mark Branson weist eine lange Vergangenheit bei den Grossbanken CS und UBS auf, was bei seiner Ernennung kontrovers diskutiert wurde.

Zusammengesetzt ist die AB-ND aus sechs Männern und vier Frauen. Sieben Angehörige haben Deutsch als Muttersprache, drei Französisch. Eine der Französischsprechenden spricht zusätzlich Italienisch. Administrativ ist die Aufsichtsbehörde dem VBS zugeordnet. Im Gegensatz etwa zur Aufsichtsbehörde für die Bundesanwaltschaft handelt es sich bei der AB-ND durchwegs um hauptberufliche Tätigkeiten. Deren Mitglieder haben freien Zugang zu den Räumlichkeiten und zu den Datenbanken des NDB. Grundsätzlich soll aber nicht in die operative Arbeit eingegriffen werden, diese soll vielmehr von aussen beurteilt werden.